

# Nicht nur (eine) Geschichte

Prof. Dr. sc. Klaus Kinner: Wissenschaftler und Parteiarbeiter

Wen eine Geschichte einmal so richtig gepackt hat, den läßt sie so schnell nicht wieder los. Wer hat das nicht schon selbst einmal erleben können? Die Geschichte, die es Klaus Kinner angeht, hat, ist eigentlich keine Geschichte, sondern Wahrheit. Geschichtliche Wahrheit über die revolutionäre Arbeiterbewegung von 1917 bis 1945 nämlich. Sie tiefgründiger zu erforschen ist das Ziel dieses 45-jährigen Geschichtswissenschaftlers am Franz-Mehring-Institut. Daß ihn seine Kollegen nicht nur als Wissenschaftler schätzen, sondern auch als ihren Genossen und Parteisekretär, ist eine andere Geschichte. So manche Geschichte könnte der gebürtige Leipziger auch über seinen Versuch als Buchautor erzählen. Über Jahre mußte er mit Verlagen diskutieren, ehe überhaupt die Frage der Herausgabe gelöst war. In diesem Herbst erscheint es endlich, unter dem Titel „Marxistische deutsche Geschichtswissenschaft von 1917 bis 1933“ beim Akademie-Verlag. Das Buch – die Summe seiner wissenschaftlichen Arbeit in den letzten Jahren – ist ein Eszenziell, das nur durch Fleiß, Konsequenz und Liebe zu seiner Wissenschaft erreicht werden konnte.



Genosse Prof. Klaus Kinner (links) während der GO-Wahlversammlung im März dieses Jahres. Neben ihm die Genossen Dr. Erwin Gutsmann, Sektionsleiter beim ZK der SED und Prof. Dr. Horst Richter, Direktor des FMI. Foto: HFBS/Weicker

## Der Wissenschaftler

Sein Weg zum Professor ging nicht spurstracks geradewegs.

So manches Mal war da eine Kreuzung von gleichrangigen Straßen. Wer hat die Vorfahrt, wie sollte er sich entscheiden? Zum Beispiel 1973, als auf der einen Seite das verlockende Angebot stand, an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED in Berlin eine Aspirantur zu machen mit dem Abschluß der Promotion B, auf der anderen Seite Frau Brigitte, Tochter Anna und der sich gerade erfüllende Wunsch nach einem zweiten Kind.

Der Ehemann und Vater Klaus Kinner hatte keine große Lust, eine Wochenendbegeisterung zu führen und seine gemütliche Wohnung mit einem Internatsplatz in Berlin zu tauschen. Der Wissenschaftler Klaus Kinner stand und steht jedoch auf dem Standpunkt: „Wer eine solche Chance ohne triftige Gründe ausschlägt, der sollte die Hände von der Wissenschaft lassen. Denn eine solche Gelegenheit, andere wissenschaftliche Institute kennenzulernen, andere Lehrer zu haben, bietet sich nicht oft im Leben eines jungen Wissenschaftlers.“

Wie die „Geschichte“ zeigt, waren die Argumente des Wissenschaftlers die stärkeren. Er ging nach Berlin.

1978 begann eine neue Etappe für Dr. Klaus Kinner. Nach Leipzig zurückgekehrt, mußte er es lernen, in der Weiterbildung zu lehren. „Auf die Spezifik unserer Lehre mußte auch ich mich einstellen. Meine Studenten waren nun mal keine Studenten, sondern Kollegen, Lehrkräfte im marxistisch-leninistischen Grundlegungsstudium.“ Daß der größere Teil der Lehrgangsteilnehmer noch dazu älter war als er, sah er nicht als Hauptproblem an. Was zählt ist Leistung, Leistung und immer wieder Leistung. Deshalb begibt sich Professor Klaus Kinner auch heute nicht als Rebell auf den Weg in den Hörsaal 7, wo er ein vierstündiges Seminar über Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des Kommunistischen Manifests zu leiten hat.

## Der Hochschullehrer

Er steht vorn am Rednerpult, blickt am Polylux herum, sortiert sein Anschauungsmaterial. Letzte Phase der Vorbereitung auf das Seminar. Seine Bewegungen wirken sicher, seine Handlungsschritte bestimmt. Jetzt finden sich nach und nach die Seminarteilnehmer ein, interessiert gemustert von zwei hellen Augen hinter einer modischen Brille. Das ovale Gesicht wirkt angespannt durch die zusammengepreßten Lippen, an denen des älteren der linke Zeigefinger weit. Der linke Ellenbogen ist leicht auf den Polylux gestützt, die rechte Hand ist in der Hosentasche verschwunden. Aber nicht lange, dann spielt die rechte Hand mit den Folien, die griffbereit auf dem Polylux liegen. Die Augen wenden sich von der Tür ab, schweifen im Hörsaal umher, lesen endlich die Zeit von der Armbanduhr ab. Die rund 1,80 Meter große Figur des jungen Mannes richtet sich auf, strafft sich. Professor Klaus Kinner geht an die Tür, schließt sie. Es ist 10.45 Uhr, das Seminar beginnt. Das Thema ist bekannt, mit einer kurzen Einführung leitet der Seminarleiter die Diskussion ein. Professor Kinner unterbricht niemanden, hört erst zu. Spannung oder Aufregung sind ihm nicht anzusehen. Doch dem aufmerksamen Beobachter entgeht nicht, wie nach der ersten, von ihm gut kontrollierten Zwischenbemerkung die Spannung aus ihm weicht. Ein bewunderndes Lächeln, nicht lang, aber während. Das Eis ist gebrochen.

Ehrlich gesagt, in diesem Seminar bin ich lange Zeit mit gemischten Gefühlen gegangen. Die Genossen, denen ich einige interessante Gesichtspunkte zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des Kommunistischen Manifests nahebringen wollte, lehnen den Marxismus-Leninismus irgendwo an einer Universität, Hoch- oder Fachschule unserer Republik. Sind also mit einem soliden Grundwissen ausgestattet, das sich Tag für Tag in der Praxis zu bewähren hat. Sie kommen natürlich mit einer ganz bestimmten Erwartungshaltung, nämlich neue Erkenntnisse der geschichtlichen Forschung zu erfahren, neue Aspekte zu beleuchten, Denkanstöße zu bekommen.

Das ist ihr Recht. Und es ist unsere Pflicht, sie mit neuesten Erkenntnissen für die Praxis auszurüsten. Daß uns das nicht immer gleich gut gelingt, ist meiner Meinung nach unumgänglich. Gerade gegenwärtig geht es jedoch mehr denn je darum, sich den vielfach höheren Maßstäben der achtziger Jahre zu stellen. Wir halten es für eine wichtige ideologische Frage – auch in unserer Parteiarbeit – noch stärker eine sol-

Funktionär und es schien uns eine günstige Verbindung von theoretischer Arbeit und Praxis zu sein. Natürlich ging sein Einleben in unser Kollektiv nicht reibungslos vor sich. Er mußte sich erst an diese neuen Arbeitsbedingungen gewöhnen. Beide mußten voneinander lernen, er vom Kollektiv und das Kollektiv von ihm. Und das war nützlich. Wären wir nicht mit ihm zufrieden, hätten wir ihn bestimmt nicht wiedergewählt.“

Ja, der Professor Kinner war schon einmal Funktionär. Das ist nun schon 10 Jahre her, als seine Genossen von dem frisch gebakkenen Dr. phil. forderten, hauptsächlich in der FDJ-Kreisleitung zu arbeiten. „Für zwei Jahre nur, Klaus, wir brauchen dich jetzt dort“, hieß es. Nein, ein Jubelschrei hat er nicht gerade angestimmt. Er wollte schließlich forschen! Mußte das denn sein?

„Ja, ich sage das heute noch sicherer, als vor nunmehr zehn Jahren. Man darf sich einer solchen Aufgabe nicht entziehen. Als Genosse nicht und nicht als hunger Wissenschaftler. Die Verbindung zur Praxis ist von unaußerer Wichtigkeit, will man nicht zum wissenschaftlichen Einlieger werden.“

Trotzdem sah ich diesem neuen Aufgabengebiet mit etwas Skepsis entgegen. Würde ich in den zwei Jahren an der Wissenschaft dränbleiben können? Vorgenommen hatte ich es mir jedenfalls. Er blieb dran, schon „von Amis wegen“, Klaus Kinner wurde Sekretär für Wissenschaft in der Kreisleitung der FDJ. Alles, was mit der Bestenförderung zusammenhing, zum Beispiel, ging über seinen Tisch. Die Funktion erwies sich alles in allem als recht interessant. Der heutige Geschichtswissenschaftler erinnert sich unter anderem an FDJ-Aktionen aus dieser Zeit. Da gab es auch so manche Geschichte. Er erinnert sich an das Objekt Moritzbastei, deren Wiederaufbau bzw. Entrümmerung in dieser Zeit begann.

Die „mb“ sollte Studentenkollektive werden, das war beschlossene Sache. Aber wie beginnen und womit beginnen? Klaus Kinner erinnerte sich der Begeisterung seines damaligen „Ersten“ Norbert Gustmann, der sie alle mitrill. Ihn und all die anderen Genossen und Freunde, die er in dieser Zeit kennen und schätzen gelernt hat, möchte er in seinem Leben nicht missen. Verständlich, daß er gern einmal ein Bier trinkt in der „mb“, nachdenklich schmunzelnd und in Erinnerungen versunken. Denn leicht war es nicht, das Projekt durchzuboxen.


## Der (Geschichts-)schreiber

Darüber steht sicher nichts in dem Buch „Marxistische deutsche Geschichtswissenschaft von 1917 bis 1933“. Die 1000 Seiten Manuskriptpapier sind doch kleinen Geschichtlichen gewidmet, Professor Kinner?

„Wenn man als Historiker ein neues Thema aufarbeitet, muß man auch die Geschichte sprechen lassen. Insofern gilt es, auch die „große“ Geschichte über „kleine Geschichten“ transparent zu machen. Aber für mich ist dieses Buch schon lange abgeschlossen. Schon in Berlin begann ich, mir ein neues Forschungsfeld zu erschließen. Wenn Sie so wollen, begann ich damals schon mit der Arbeit an einem neuen Buch. Dieses Buch wird er aber nicht allein beenden. Damit sich Blatt um Blatt zusammenfügt zu einem Buch, hat Prof. Kinner eine Forschungsgruppe aufgebaut. 10 Dissertationen betreut er in diesem Jahr, die sich thematisch in den Stoff einfügen. Auf interessante Fragen stoßen Prof. Kinner und seine Mitarbeiter bei der komplexen Behandlung unserer marxistisch-leninistischen Weltanschauung in Verbindung mit der Entwicklung der revolutionären Partei. Aber das ist schon wieder eine neue Geschichte...“

Andrea Wegner





## Wissenschafts- kooperation mit sowjetischen Partnern

## 20 Jahre erfolgreiche Zusammenarbeit mit sowjetischen Afrikanisten

Von Dr. sc. K. Legère, Sektion ANW

In diesen Tagen ist mit dem Buch „Studien zur national-sprachlichen Entwicklung in Afrika“ eine neue sprachwissenschaftliche Publikation zum sub-saharischen Raum in die Buchläden gelangt. Herausgegeben wurde diese Arbeit von Prof. Dr. sc. S. Brauner (Sektion ANW) und Doz. Dr. N. V. Ochotina (Institut für Sprachwissenschaft der AdW der UdSSR, Moskau). Zwei Jahre zuvor ist der Sammelband „Sozialer Wandel und die Entwicklung von Formen und Funktionen afrikanischer Sprachen“ (Linguistische Studien Nr. 64) erschienen. Neben Prof. Brauner zeichnete als Mitherausgeber der Nestor der sowjetischen Afrikanistik, Akademienmitglied Prof. Dr. D. A. Olderooge (Leiter des Lehrstuhls Afrikanistik der Leningrader Universität) verantwortlich. Beide Veröffentlichungen wenden sich insbesondere aktuellen Fragen der sprachlichen Situation in Afrika zu und analysierend aus marxistisch-leninistischer Sicht. Daran haben neben Afrikanisten der KMu 13 sowjetische Autoren und einige Vertreter anderer Bereiche mitgewirkt. Diese Publikationen sind ein sicheres Zeichen für die Ergebnisse der Wissenschaftskooperation zwischen den Afrikanisten der KMu und der Sowjetunion. Zugleich zeugen sie von der positiven Entwicklung, die die an unserer Universität junge Disziplin Afrikanistik seit dem Beschluß der Kreisleitung der SED vom Jahre 1960 über die Entwicklung der Afrikanistik an der KMu genommen hat, bei dessen Verwirklichung sowjetische wissenschaftliche Einrichtungen wirksame Unterstützung geleistet haben.

„Wissenschaftskooperation mit sowjetischen Partnern“ – unter diesem Motto veröffentlicht UZ eine Artikelserie, die dem 65. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und dem 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR gewidmet ist. Dabei berichten wir vor allem über die enge und fruchtbare Kooperation mit den sowjetischen Partnern, über das Lösen gemeinsamer Aufgaben und bewegende Episoden in dieser Zusammenarbeit.

Gegenwärtig laufende Projekte? Der Freundschaftsvertrag 1961–1985 zwischen der KMu und der Leningrader Universität weist aus, daß sich die Afrikanisten beider Hochschulen nunmehr mit dem Forschungsschwerpunkt „Afrikanische Sprachen und die Erweiterung ihrer Anwendungsbereiche“ beschäftigen, wobei im Sinne der Nutzung aller verfügbaren Potenzen auch Moskauer Kollegen einbezogen werden. Mit diesem Projekt werden qualitativ höhere Aufgaben in Angriff genommen. Von sowjetischer Seite hat in diesem Zusammenhang u. a. der Professor für internationale Beziehungen der Leningrader Universität, Prof. Dr. Nowikow, die bisher erzielten Ergebnisse gewürdigt und dazu aufgefordert, sich als Ziel die Erarbeitung einer Monographie zu stellen. Auch machte er darauf aufmerksam, daß stets die Nutzung der Forschungsergebnisse in der Lehre beachtet werden sollte. Diese Anregungen aufgreifend wird sich eine als Zwischenetappe gedachte Arbeitsberatung im November 1983 hier in Leipzig mit neuen Entwicklungstendenzen im Bereich Afrikanistik angepaßte Formen der Kooperation erschlossen werden. Ein wichtiger Schritt in dieser Beziehung war die gemeinsame Inangriffnahme von Aufgaben in der Forschung im Rahmen des Freundschaftsvertrages der KMu mit der Leningrader Staatlichen Sbdnow-Universität und Moskauer Fachvertretern, die in der Veröffentlichung der beiden eingangs erwähnten Arbeiten gipfelte. Daß sich daran nicht die Zusammenarbeit erschöpft, dürfte selbstverständlich sein. In vielfältiger Weise werden die freundschaftlichen Bande zu sowjetischen Kollegen gefestigt, wozu nicht zuletzt die kontinuierlichen gegenseitigen Studienbesuche beitragen.

Ob bei der Qualifizierung bzw. Ausbildung von Kadern auf theoretischem Gebiet oder in so bedeutenden afrikanischen Sprachen wie Swahili, Amharisch oder Hausa, der Bereitstellung von Forschungsergebnissen und wichtigen Lehrmaterialien sowie Publikationen aus dem afrikanischen Raum, auf internationalen Kongressen – immer haben sich in diesen Jahren die sowjetischen Afrikanisten als Freunde erwiesen, auf die man zählen kann. So haben allein fünf Mitarbeiter des Lehrstuhls für afrikanische Sprachen der Sektion ANW durch ein Studium in der Sowjetunion solides Wissen erworben, dessen Anwendung in Lehre, Forschung und Wissenschaftsorganisation wesentlich zur Profilierung der Fachdisziplin beigetragen hat.



Doz. Dr. Shukow (Lehrstuhl für Afrikanistik der Leningrader Universität) und Dr. sc. K. Legère (Sektion ANW) vor der Universität in Leningrad.

## Neu bei Dietz

**Klassiker des Marxismus-Leninismus**  
Vor 115 Jahren, im September 1867, erschien der Erste Band des „Kapitals“ von Karl Marx. Als Einzelausgabe erreichte dieser Band im Dietz Verlag Ber-

lin bisher eine Auflagenhöhe von 600.000 Exemplaren.  
**Karl Marx**  
**Das Kapital**  
Kritik der politischen Ökonomie. Hrsg.: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED  
**Erster Band**  
Buch I: Der Produktionsprozeß des Kapitals  
856 Seiten, 1 Bildbeilage und 4  
Faksimiles, Kunstleder, 10 Mark Bestell-Nr. 735 087 6  
**Zweiter Band**  
Buch II: Der Zirkulationsprozeß des Kapitals, 360 Seiten, 3 Faksimiles, Kunstleder, 8 Mark Bestell-Nr. 735 1035  
**Dritter Band**  
Buch III: Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion, 1000 Seiten, 5 Faksimiles, Kunstleder, 11,50 Mark, Bestell-Nr. 735 120 3